

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Die Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Eingelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Bamberg).

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 284.

Dienstag, 12. Dezember 1871. — Morgen: Luzia.

4. Jahrgang.

An die verfassungstreue Wählerschaft der Städte und Märkte.

Landtagswähler!

Die Landtagswahlen in den Städten und Märkten finden Donnerstag den 14. Dezember 1871 statt.

Zögert nicht, von Eurem kostbarsten politischen Rechte Gebrauch zu machen.

Erscheinet alle bei der Wahl und vereinigt einmüthig Eure Stimmen auf die Männer Eures Vertrauens.

Vom konstitut. Vereine in Laibach.

Mitbürger, Parteigenossen!

Uebermorgen ist der Tag der Wahl in Laibach und in den Städten Krains. Es wäre ungerechtfertigt, wenn wir es unternehmen wollten, unsern Mitbürgern erst noch des langen und breiten die Bedeutung dieses Tages und dieser Wahl auseinanderzusetzen. Wer jetzt noch nicht begreift, um was es sich diesmal handelt, der schleiche sich beschämt aus unserer Mitte, denn ihm fehlt das Verständniß für das, was die bessere Hälfte unseres Daseins, die höchsten Güter des Lebens, Freiheit, Bildung und Fortschritt ausmacht. Es ist dringend geboten, daß die Anhänger der Verfassungs- und Rechtspartei in Oesterreich diesmal alle ihre Kräfte aufbieten, um im Wahlkampfe nicht zu unterliegen. Man

möge sich nicht in Illusionen wiegen, nicht allzu viel auf die Macht des eingetretenen Systemwechsels, auf die Wiederkehr der besseren Einsicht von oben bauen. Erweist sich die Verfassungspartei diesmal nicht thatkräftig und stark genug, so ist nicht abzusehen, wann wiederum so günstige Verhältnisse wiederkehren, wann wieder ein verfassungstreuem Ministerium am Ruder sein wird. Unsere Gegner sind weit davon entfernt, die Köpfe hängen zu lassen, sie entwickeln im Gegentheil ihre ganze gewohnte Thatkraft und Rührigkeit. Darum vor allem keine Vertrauenslosigkeit, sondern einmüthige, energische, wachsame Wahlarbeit!

Es ist die höchste Zeit, daß endlich auch in Oesterreich die Ueberzeugung zum Durchbruche komme, daß die politische Arbeit zunächst nicht in Vereinen allein, nicht im Landtage, nicht im Reichsrathe, sondern im Publikum selbst mitgethan werden muß. Und die wichtigste politische Arbeit für jeden Staatsbürger sind die Wahlen. Durch sie nimmt er Theil an dem Wohl und Wehe des Vaterlandes, seine Stimme hilft mit entscheiden, ob wir endlich aus dem politischen Wirrsale herauskommen, ob wir künftighin Ruhe und Ordnung im Lande, oder ob wir noch ferner den innern Zermürbungen, den chaotischen Zuständen preisgegeben sein werden, die an unserer Wohlfahrt, an unserem Lebensglücke zehren. Durch die Wahl recht- und ordnungsliebender Vertreter schützt der Bürger die Erwerbschaften unserer Gesetzgebung, die Gesetze über die Schule, die allein einen materiellen Aufschwung des Landes ermöglichen, die einheitliche Gesetzgebung der Monarchie im Justizwesen, in Handels- und Verkehrsachen, die allein den geregelten Geschäftsverkehr ermöglichen. Der einzelne Wähler wird durch Ausübung seines Wahlrechtes zum Schiedsrichter über die Politik der Re-

gierung. Durch die Berufung an die Wahlurne wird ihm die Frage vorgelegt, ob er unerschütterlich bei den Ideen des Fortschrittes und der Bildung, wie sie in unserer Verfassung zum Ausdruck kommen, verharren, ob er ein imponantes Zeugniß ablegen will für diese seine Gesinnungstreue, oder ob er die Fahne des Fortschrittes feige im Stich lassen und sich ins Lager der Czechenbündler und Römlinge flüchten will.

Parteigenossen, Mitbürger! Euer Antwort auf diese Frage kann nicht zweifelhaft sein. Nur handelt es sich jetzt, daß jeder auch seiner Ueberzeugung energischen Ausdruck geben, daß er sich durch keinerlei Rücksichten von dem einmal als gut Erkannten abbringen lasse. Keiner zögere, jeder, Mann für Mann erscheine vor der Wahlurne. Der Fabrikant, der Handelsmann, der Gewerksmann, der Beamte, der Advokat und der Militär: sie alle haben das gleiche Interesse, daß die Partei des Gesetzes und der Ordnung im Lande erstärke, daß die Geschicke Oesterreichs nicht noch einmal in die Hände von Abenteurern gerathen, die durch die Erneuerung der monströsen Fundamentalpolitik uns zum Gespötte der Welt machen. Darum hinweg mit jeder Fälschung! Wer ein Oesterreicher ist, wer ernst und aufrichtig, nicht bloß mit heuchlerischen Lippen zum Vaterlande hält, der erfülle seine politische Schulpflicht. Jede Außerachtlassung, jedes Versäumniß ist von Gefahr und kann der Gesamtheit, wie dem einzelnen von größtem Schaden sein. Der Gegner sind viele und entschlossene. Was ihnen an Intelligenz, an geistiger Kraft abgeht, ersetzen sie durch eisernes Zusammenhalten, durch die strammste Disziplin. Macht es ebenso! verdienen die edlen Ziele, für die ihr in den Kampf geht, nicht dieselbe Thatkraft, denselben Opferrath? Euer Kampf ist der

Fenileton.

Im Eisenbahn-Waggon.

(Schluß.)

Der alte Herr sah mit sehr bedentsamem Stirnrunzeln den neuen Eindringling in seine angenehme Einsamkeit an, und nachdem das junge Mädchen einen gleichgiltigen Blick auf denselben geworfen, zog das selbe ein Buch aus der Tasche und fing an, darin zu blättern.

Der Fremde hatte ihr gerade gegenüber Platz genommen und entfaltet ein Exemplar des Standard, dessen Spalten er mit ernsthafter Aufmerksamkeit studierte. Der alte Herr, wohl einsehend, daß seine herausfordernden Blicke vollständig unbeachtet blieben, zog sich nach einem Plaze der andern Ecke des Coupé's zurück und gab sich einer Ruhe hin, welche einem Mittelstand zwischen Wachen und Träumen gleich.

Der Expresz flog dahin schneller als der Wind; der Mann mit dem militärischen Aeußern vertiefte sich zwar immer mehr in den Text seiner Zeitung, aber er fand noch Momente genug, um in ziemlich

kurzen Zwischenräumen forschende Blicke nach der jungen Dame zu richten.

Diese schien ganz in ihre Lektüre versunken und nicht im geringsten zu vermuthen, daß sie der Gegenstand einer detaillirten Musterung sei.

Je länger er seine Beobachtungen fortsetzte, schien sich des Fremden eine lebhaftere Aufregung zu bemächtigen; seine intelligenten dunklen Augen leuchteten, seine rechte Hand, die tief in der Tasche seines Ueberrockes versteckt war, schien dort mit einem Gegenstande zu spielen, dessen Natur zu errathen nicht gut möglich war. — Zwischen den Zähnen murmelte er:

Die Gelegenheit gut. — Ja! Aber wenn ich mich irre!

Dann aber, als der Train nur noch einige englische Meilen von der nächsten Station war, schien er seinen letzten Entschluß unwiderruflich gefaßt zu haben.

Gleichviel! ich setze meine Existenz auf das Spiel — aber sei's drum.

Und er zog aus seinem Ueberrock etwas heraus, daß dabei klink, klink machte.

Der alte Herr zuckte zusammen und öffnete die Augen.

Das junge Mädchen, bleich und entschlossen,

richtete sich auf ihrem Plaze gerade empor, aber es waren bereits ein Paar Handschellen an ihren feinen Knöcheln befestigt.

Was ist das? Was hat das zu bedeuten? sagte der alte Herr mit fast versagender Zunge, denn er glaubte einen Traumspuk vor sich zu haben.

Darauf wandte er sich zu dem Fremden und sagte zornig: Herr, wer sind Sie, ich muß sehr darum bitten!

Ich bin der Detectiv F — Beamter der Sicherheitspolizei von London war die Antwort.

Und was hat diese Dame verbrochen?

O, Sir, können Sie denn behaupten, daß das eine Dame ist? entgegnete der Geheimpolizist mit maliziösem Lächeln.

Mein Gott, wer kann denn daran zweifeln?

Ich doch, Sir, und meine, Sie können Ihrem Schöpfer danken; denn, daß ich durch Zufall in dieses Coupé kam, hat Ihnen sehr wahrscheinlich das Leben gerettet.

Aber mein Gott, wie so denn?

Betrachten Sie einmal diese Dame, wie Sie dieselbe zu nennen beliebte, gleich sie nicht irgend einem, der Ihnen nicht ganz fremd ist?

Aber nicht im mindesten, durchaus nicht.

Kampf des Fortschrittes gegen die Geistesknechtung, der Kampf der Ordnung und des Gesetzes gegen die Willkür und die Selbstsucht Weniger, der Kampf der Vernunft und der Bildung gegen Unvernunft und Unwissenheit, der Kampf der Freiheit gegen Pfaffenwirthschaft und Jesuitismus. Nehmt ihn entschlossen auf und kämpft ihn wacker durch!

Namentlich Ihr, Bürger der Landeshauptstadt, haltet Euch wohl in Erinnerung das Gebahren der letzten landtäglichen Versammlung, die nur durch die Kürze der Zeit im Vollzuge ihrer kulturfeindlichen Absichten gehindert worden ist. Haltet Euch gegenwärtig, wie sie namentlich dem Aufschwunge und den Interessen der Landeshauptstadt bei jeder Gelegenheit feindselig entgegengetreten ist, wie sie ihr die Mittel verweigert, gemeinnützige Anstalten zu gründen, Schulen zu errichten, für die öffentliche Gesundheitspflege und Verschönerung der Stadt zu sorgen, eine böswillige Verkennung des von der Zeit Gebotenen, ein blind wüthender Haß gegen allen Fortschritt, wie er nirgends in der Welt seines gleichen findet, wie ihn selbst der ultramontane tiroler Landtag nicht bekundet hat. Zeiget durch Eure Stimmabgabe, daß Ihr Protest einlegt gegen den Wahnsinn solcher Volksvertreter, daß Ihr nicht die Mitschuldigen abgeben wollet an dem Gebahren dieser Finsternisse zu Eurem und Eurer Nachkommen Schaden.

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Dezember.

Inland. Das jetzige Ministerium hat sich bei den Wahlen von dem richtigen konstitutionellen Prinzip leiten lassen, daß die Krone über den Parteien stehen müsse, und demzufolge enthalten sich der Kaiser und die Angehörigen des kaiserlichen Hauses überall, wo sie als Großgrundbesitzer Wähler sind, der Theilnahme an der Wahl. Dieser Umstand wird nun von den Klerikalen weidlich ausgebeutet, indem sie dem unwissenden Volke einreden, der Kaiser zeige dadurch, daß er das jetzige Ministerium nicht will. Dieser Blödsinn will besagen, Sr. Majestät selbstgewählte Regierung werde von Sr. Majestät nicht unterstützt! Solchen wahnwitzigen Behauptungen sollte man überall mit Energie entgegenreten; denn wohin wird es noch kommen, wenn in jenem Theil der Bevölkerung, den die Klerikalen zu ihren unlauteeren Zwecken am Gängelbände führen, der Glaube sich festsetzt, der Kaiser befinde sich mit seinen Råthen in Widerspruch und warte nur den günstigen Moment ab, um den auferlegten Zwang abzuschütteln?

Die Statthaltereifrage, das heißt die Entfernung mehrerer Hohenwart'schen Geschöpfe von

ihren Posten und die Ersetzung derselben durch verfassungstreue Männer, war in einem jüngst abgehaltenen Ministerrathe Gegenstand der Besprechung; man entschied sich jedoch dahin, alle Personalfragen bis nach den Wahlen zu vertagen. Noch ist demgemäß kein Antrag diesfalls an die Krone gelangt. Nach den Wahlen sind allerdings sehr umfassende Veränderungen in dem politischen Verwaltungsdienst zu gewärtigen. Als ein schlechtes Wahlmanöver muß man es daher betrachten, wenn die reichsfeindlichen Parteien aus diesem Anlasse verkündigen, das Ministerium Aueresparg stehe bereits am Vorabende seiner Entlassung. Solche Lügen der gewerbsmäßigen föderalistischen Spektakelmacher verrathen nur ihre verzweifelte Lage. Eine ähnliche Rathlosigkeit bekundet die Prager „Politik“, wenn sie nun zum so und sovielten male das k. Reskript vom 12. September abdruckt und statt der Leitartikel „Erzählungen aus dem Morgenlande für Kinder“ mittheilt, was natürlich ungemein wigig sein soll.

Aus Kroatien wird berichtet, der Banus v. Bedeković habe seine Entlassung eingereicht und Graf Radislaus Pejačević sei bestimmt, ihn zu ersetzen.

Ausland. Eine erfreuliche Nachricht — aus Mecklenburg! Das mittelalterliche Feudalwesen rüstet sich dort zum Abzug. In Folge des Beschlusses des deutschen Reichstages, daß in allen Bundesstaaten parlamentarische Einrichtungen geschaffen werden müssen, erließen die beiden Herzöge von Schwerin und Strelitz ein Reskript an den gemeinsamen Landtag, des Inhalts, daß sie in eine Aenderung der Verfassung willigen und die Stände auffordern, Deputirte zu wählen. Ritterchaft und Landschaft fahen die Vergeblichkeit eines weiteren Widerstandes ein und erklärten sich damit einverstanden. Wie die neue Verfassung im Obodritenreiche aussehen wird, darüber wird freilich nichts berichtet, aber jedenfalls ist der erste Schritt geschehen, um die barbarischen Zustände dieses Landes in menschenwürdigere zu verwandeln.

Dem „Echo“ von London wird von seinem Berliner Korrespondenten geschrieben, daß Feldmarschall Moltke vor kurzem in einem Gespräch mit einem deutschen Fürsten über die Möglichkeit eines neuen französischen Krieges gesagt haben soll: „Ich bin überzeugt, daß die Franzosen, wenn sie sich stark genug fühlen, wieder Krieg führen werden. Sie werden sicherlich geschlagen werden, denn Deutschland wird dann noch stärker sein, als in 1870, und wir wären sogar im Stande, wenn nothwendig, gegen Frankreich und seinen Allirten zu kämpfen, vorausgesetzt, daß es den Franzosen gelingen sollte, einen solchen zu finden. Aber die große Schwierig-

keit würde sein, was wir ihnen nach dem Kriege nehmen sollten. Wir brauchen keine anderen französischen Unterthanen oder fremde Eroberungen.“

Aus Bern wird berichtet, daß die Aktion der Bundesregierung gegen widerspenstige Geistliche bereits begonnen. Im Jura nämlich wurden die Pfarrer von Cougenay und von Courtedoux wegen Mißbrauchs der Kanzel suspendirt und die Sperre der Temporalien über sie verhängt.

Die nun vollständig vorliegende Botschaft des Herrn Thiers konstatirt die täglichen Fortschritte in Bezug auf den auswärtigen Frieden und die innere Reorganisation. Um diese entsprechend zu würdigen, dürfe man niemals vergessen, auf welchen Stand das Kaiserreich Frankreich gebracht habe. Nach einer in der Geschichte beispiellosen Insurrektion könne man wohl sagen, daß die Summe des geleisteten Guten das gesammte Unglück übertrage. Unsere Beziehungen zu Europa sind friedliche und wohlwollende geworden; unsere Beziehungen zu Preußen sind vollkommen geregelt. Die Steuern fließen mit Leichtigkeit ein. Die Armee war in unserem Unglücke unser erster Trost. Die materielle Ordnung scheint vollständig hergestellt. Die Auflösung der Nationalgarde hat zu keinerlei Widerstand Anlaß gegeben. Die vollkommene Reorganisation Frankreichs müsse man von der Zeit, von Gott und von allen jenen erwarten, die das Verständnis der modernen Gesellschaft haben. Die Sachlage ist so gut, wie man sie nur immer nach einem so unheilvollen Kriege hoffen durfte. Die Politik Frankreichs ist die Politik eines dauerhaften und würdigen Friedens. Wenn gegen alle Wahrscheinlichkeit Ereignisse eintreten sollten, so würden diese nicht das Werk Frankreichs sein. Frankreich will wieder das werden, was es zu sein ein Recht hat und als das es zu sehen alle Staaten ein Interesse haben, Frankreich wird seinem feierlich gegebenen Worte nicht untreu werden. Uebrigens sind die Staaten, welche am Kriege theilhaftig waren, ermüdet und die Zeugen sind in Wirklichkeit von Entsetzen erfüllt worden. Die Botschaft geht in die Details der Beziehungen Frankreichs zu den verschiedenen Staaten Europa's ein.

Die englischen Blätter: „Times“, „Daily News“, „Morning Post“ kritisiren in scharfer Weise die Botschaft Thiers, bedauern das vollständige Schweigen über die brennenden Fragen und finden, das Vertrauen auf den Erfolg der Finanzpläne sei ein illusorisches. — „Times“ sagen: Die Republik ist, wie das Kaiserreich, der Friede mit einer mächtigen Armee. Die Aussichten für die Zukunft sind: der Handel gelähmt, der Nationalreichtum vermindert, die Ausgaben vermehrt, eine große Mi-

Auch nicht einer Person, deren Signalement Sie irgendwo gelesen haben?

Daß ich nicht wüßte!

Mein Gott, Sie müssen doch auf dem Perron der London-Bridge-Eisenbahn den Steckbrief des Charles Wintringham gelesen haben, auf dessen Ergreifung fünfhundert Pfund Belohnung ausgesetzt sind, weil er auf mehreren Eisenbahnlinien in letzter Zeit Morde begangen?

Ich habe den Aufschlagzettel gelesen, wie jeder mann, aber was kann das für eine Beziehung —

Sehen Sie her, Sir, sagte der Polizist, und riß den Damenhut nebst einer schwarzen Perrücke vom Kopfe des gefesselten Individuums, und die angebliche Dame zeigte einen hübsch frisirtten blonden Männerkopf.

Heilige Barmherzigkeit, jammerte der Reisende, und es ging ihm wie ein Dolk durch den Leib, sein Gesicht bedeckte sich mit Leichenblässe. Also ist diese Dame niemand anders als — ?

Als Charles Wintringham in Person. Sie begreifen nun, Sir, welcher Gefahr Sie entgangen sind.

Brrr! machte der Herr und schüttelte sich vor Entsetzen. Mister Detectiv, ich werde nie in meinem Leben Ihnen meine Dankbarkeit genugsam bethätigen können!

Oh, ich habe nur meine Schuldigkeit gethan, erwiderte der Beamte. Dieser kleine Verbrecher (wer könnte glauben, daß ein solches Engelsgezicht einen Dämon verberge?) hatte wahrscheinlich die Absicht, ins Ausland zu fliehen, und es hing nur an einem Haar, daß ihm sein Plan nicht geglückt ist. Daran ist nur der Zufall Schuld. Ich hatte im ersten Zuge, der vor diesem abging, mir einen Platz genommen, aber in Turnbridge, wo ich eine kleine Erfrischung eingenommen, blieb ich durch eigene Schuld und Unaufmerksamkeit zurück.

Aber wie haben Sie diese . . . diesen Menschen erkennen, ihn unter dieser Verkleidung errathen können? fragte der alte Herr, während der Gefangene mit den Zähnen knirschte.

Allerdings muß es schwierig, fast unmöglich erscheinen, denn ich muß selber gestehen, daß ein Mädchen wohl selten hübscher aussieht. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß mir in solchen Fällen eine sehr große Erfahrung zur Seite steht; verschiedene kleine Eigenheiten in seinen Bewegungen haben zuerst meine Aufmerksamkeit erregt und mein Verdacht steigerte sich von Minute zu Minute.

Nun, und zuletzt?

Der Geheimpolizist deutete auf das Kinn des Gefangenen.

Ah, sagte der alte Gentleman, indem er auf seine neue Blase wurde.

Wahrscheinlich von der Hitze belästigt, hatte er die Bänder seines Damenhutes etwas locker gemacht, und als ich da dieses Mal entdeckte, schwand mir jedes Bedenken. Ich war meines Mannes sicher.

Der Train war auf der Station, der ich mich augenblicklich nicht erinnere, angekommen.

Der alte Herr ließ in die Hand des Surveyors eine Banknote von 10 Pfund Sterling gleiten, stieg in einen andern Wagen und stoh diesmal die Einsamkeit, indem er sich in unser Koupé setzte, das beinahe gefüllt war; er hatte nun die Lust verloren, allein oder höchstens mit einer Person reisen zu wollen.

Der Beamte aber hieß seinen Gefangenen aussteigen, um den Zug abzuwarten, der ihn mit demselben nach London zurückführte; er überlieferte seinen Gefangenen dem Gefängnisse.

Dieses Abenteuer habe ich von demjenigen, der es erlebte, selbst; ich fuhr mit demselben bis Birmingham und der Arme konnte sich von dem gehaltenen Schrecken auf der ganzen Tour nicht erholen, wo er jemanden einsteigen sah, blickte er ihn mit Mißtrauen an, und an mich schloß er sich förmlich, wie an einen alten Freund an; ich muß ihm doch nicht verdächtig erschienen haben.

litärorganisation und, um den abschüssigen Weg zu erleichtern, eine unmittelbare Vermehrung des Papiergeldes. Thiers schafft seinem Nachfolger eine geschickte Armee, aber ein unwissendes, überbürdetes Volk. Die Franzosen sind mit verantwortlich, wenn sie die vollständige Durchführung einer so verhängnisvollen Politik nicht hindern.

In dem Zustand des Prinzen von Wales ist keine entscheidende Wendung weder zum Besseren, aber auch nicht zum Schlimmeren eingetreten. Die Hoffnung, den Thronfolger zu retten, welche schon allseitig aufgegeben wurde, macht sich wieder, wenn auch sehr schüchtern, geltend, vielleicht nur, um sich schon in den nächsten Stunden als illusorisch zu erweisen. In England scheint man indessen von dem drohenden Todesfall in der königlichen Familie nicht sehr berührt zu werden. — Die Agitation für die Abschaffung der erblichen Peerswürde nimmt stets ansehnlichere Proportionen an. In einer Versammlung in Birmingham, die mit einer großartigen Keulerei zwischen den Anhängern Dilke's und seiner Gegner schloß, wurden drei Resolutionen beantragt und angenommen, in welchen das erbliche Prinzip in der Gesetzgebung als unweise und ungerecht verworfen und erklärt wurde, daß die endgültige Entscheidung aller politischen Fragen der Volksvertretung anheimgestellt werden müsse. Auch die Berechtigung der Bischöfe, im Oberhause zu sitzen und an der Gesetzgebung theilzunehmen, wurde als unzeitgemäß zur Abschaffung empfohlen.

Zur Tagesgeschichte.

— Konvertirung der Staatsschuld. Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868 zu konvertirenden Effekten der allgemeinen Staatsschuld wurden, einer amtlichen Mittheilung zufolge, auf Schultitel der einheitlichen Schuld umgerechnet, im Monate November 1871 konvertirt und als solche verbucht: 3,363,105 fl. in Noten und 190,515,135 fl. in Silber verzinslich, zusammen 22,378,240 fl. ö. W. Im ganzen wurden bis 30. November 1871 konvertirt: 1,005,050,935 fl. 78 kr. in Noten und 926,152,467 fl. 66 kr. in Silber verzinslich, zusammen 1,931,203,403 fl. 44 kr. ö. W. Zu konvertiren sind noch 52,068,244 fl. 73 1/2 kr. in Noten und 49,334,327 fl. 97 kr. in Silber verzinslich, zusammen 101,402,572 fl. 70 1/2 kr. ö. W.

— Ein Gimpelfänger. Man schreibt den „Fr. Stimmen“ in Kl.: „Der Kaplan von Trtschen, berüchtigt durch seine zwar erfolglosen Agitationen bei der letzten Wahlmännerwahl in der dortigen Gemeinde, will nun auf der Kanzel in Politik machen. So behauptete er in der Predigt, die er am 19. November l. Z. in der Pfarrkirche zu Trtschen abhielt, die Liberalen seien die schlechtesten Leute, sie hätten sich die Revolution als Ziel gesteckt, welche auch nicht mehr ferne sei. Sei nun diese ausgebrochen, dann würden die in den großen Städten wohnenden liberalen Häupter durch ihre Handlanger in Dorf und Markt sengen, rauben und mordend lassen. Schon wären reiche Bürger und Bauern in eigenen Verzeichnissen aufgeschrieben, über diese gehe es zuerst los. Diese Mordbrenner, das folgerte der Herr Kanzelpolitiker, hätten das neue Schul- und Ehegesetz nur gemacht, um eben durch sie Schule und Familie zu entchristlichen und so willige Werkzeuge für ihre Zwecke zu gewinnen. Schließlich wurde die Gemeinde gewarnt, ja bei der nächsten Wahl aufzupassen. Ob der Herr Friedensapostel durch solchen Blödsinn einen Gimpel fangen wird?“

— Etwas gerabezu Unerhörtes ist die von der französischen Nationalversammlung dem Deputirten Dr. Ordinaire diktierte Ordnungsstrafe. Ein Seitenstück zu diesem Attentat auf die Redefreiheit wird nicht so leicht aufzufinden sein. Die Kammer entzieht, wie man telegrafirt, als wären die Diäten nicht eine Entschädigung für die dem Lande gewidmete Zeit, sondern eine Belohnung, dem Abgeordneten diese Bezüge für die Dauer eines halben Monats und läßt das Urtheil in seinem Wahlbezirke an die Straßenecken kleben. Herr Ordinaire hatte sich allerdings etwas ordinär ausgedrückt; er hatte die Gnaden-Kommission eine

Erder-Kommission genannt; aber war dies so weit über das Ziel hinausgeschossen? Jedenfalls führte die Gnaden-Kommission ihren Namen wie lucus a non lucendo, sie war eben eine Kommission, die keine Gnade kannte.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Nassensuß, 10. Dezember. (Vom Erdbeben.) Seit drei Tagen haben die Erderschütterungen zwar etwas nachgelassen, dafür aber dauert das unterirdische Getöse in nordöstlicher und südöstlicher Richtung fort und ist namentlich in den Stunden, wo früher die heftigsten Erderschütterungen stattfanden, deutlicher hörbar, so von 10 Uhr Nachts bis 7 Uhr Früh. So eben um 9 Uhr erfolgt wieder ein heftiger Stoß. Das Getöse ist ganz so zu hören, wie ferner Kanonendonner. Was wird das doch bringen? Alles um Nassensuß herum ist ruhig und nur hier in unserem Thalkeßel dieser Schrecken! Der gestrige Markt war deshalb auch sehr schwach besucht, denn Einer hält den Andern zurück vom Gange nach Nassensuß. Ich selbst fürchte — aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Einstweilen stoßen hier alle Geschäfte und niemand wagt, allein irgend wohin zu gehen. Abends drängt sich alles in die kleinsten Hütten zusammen, wo die Erderschütterungen weniger fühlbar sind. Das ganze ist doch gewiß sehr wunderbar, noch nicht dagewesen, und doch kommt niemand, der in diesem Fache bewandert wäre, um Nachforschungen anzustellen. Daß alles offenbar mit elektrischen Erscheinungen zusammenhängt, beweist der Umstand, daß jeder stärkere Auf vom Blitz begleitet ist. In der Atmosphäre ist der Blitz und unter den Füßen der Donner; auch war das Wasser am 1. und 2. d. M. in auffallend stürmischer Bewegung. Wir schlafen gemeinschaftlich in einem Zimmer, stets angekleidet, und fliehen bei jedem Auf in die eiskalte Nacht hinaus. Eine schrecklichere Existenz kann ich mir nicht denken. Wer immer in Nassensuß etwas holen muß, will auf das schnellste bedient sein, um dem vielgeplagten Orte so schnell als möglich den Rücken zu kehren. Nur wir hängen an diesem Schreckensort unserer kleinen Habe zu lieb und warten, weiß Gott auf welch' schreckliches Ende. Gerade jetzt, wo ich dies Schreiben ende, halb 11 Uhr, erfolgt wieder ein Stoß.

Wippach, 11. Dezember. (Pater Greuter der II.) Am 4. d. M. veranstaltete der hiesige „Sokol“-verein zu Ehren Preiserns eine theatrale Abendunterhaltung, wobei von einem doppelten Männer-Quartett ein slovenisches Duodlibet sehr gut gesungen wurde. In diesem Duodlibet kam unter anderem auch das in Krain allgemein bekannte alte Liebeslied vor:

„Sim rajtal studirat,
Sim rajtal bit' far;
Mi je ljub'ca branila:
Moj dragi nikar!“

(Mein Gang ging nach studiren,
Nach Pfarrerspfründ gar sehr,
Doch Liebchen sprach: Mein Lieber,
Das darfst du nimmermehr!)

Kaum hatten die Sänger die ersten Worte dieses harmlosen Liedes hören lassen, als sich aus dem Zuhörerraum der Kooperator von Wippach, Herr Johann Tomazil, gleich einer wilden Furie erhob, zu schreien anfang: „Holt, holt, je že zadosti, zadosti!“ Er versuchte auch zu pfeifen, doch sein aufgeregter Zustand versagte ihm den Dienst. Da sich aber die Sänger trotz dieses Lärmens nicht beirren ließen und aus dem Publikum mehrfacher Applaus vernommen wurde, ergriff dieser ungehobelte Kooperator den neben ihm sitzenden willenslosen alten Herrn Dekant Georg Grabrijan am Arme und zerrte ihn, das durch Pater Greuter weltbekannte: „Pfui, pfui, pfui!“ schreiend, aus dem Saale fort. Die Benehmungsweise des Kooperators braucht keinen weiteren Kommentar und wir überlassen den geehrten Lesern das Urtheil, auf welcher Stufe der Bildung dieser geistliche Herr sich bewege.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß sich unter den Zuhörern sehr viele Leute aus dem Bauernstande

befanden, welche über dieses tolle Treiben seitens des benannten Pfaffleins sehr indignirt waren; man hörte die Worte „von! von! von!“ und stürmisch wurde die Wiederholung des Liedes begehrt, welchem Wunsche auch von den Sängern mit Vergnügen entsprochen wurde.

Total-Chronik.

— (Die Landtagswahlen) haben heute mit den Wahlen in den Landgemeinden begonnen. Ueber den Ausfall derselben dürfen wir uns wohl keiner Täuschung hingeben. Angesichts der Kürze der Zeit, die der Wahlbewegung gegönnt war, und der maßlosen Agitation der Meritalen läßt sich bisher ein Umschwung in den Anschauungen unseres irreführten Landvolkes nicht erwarten und es dürften heute sicher die bisherigen ultramontanen Abgeordneten der Landgemeinden in überwiegender Mehrzahl wiedergewählt werden. Dagegen ist es desto mehr Pflicht der verfassungstreuen Wähler der Städte und Märkte, die übermorgen, Donnerstag, zur Wahlurne schreiten, sich in voller Zahl an der Wahl zu betheiligen, einstimmig für die Männer einzustehen, die sie, als aufrichtige Anhänger der Verfassung und wahre Freunde des Landes, ihres Vertrauens würdig erachten. Auch muß immer wieder betont werden, daß die verfassungstreuen Wähler, selbst wenn sie fürchten, an einem Wahlplatze in der Minorität zu bleiben, doch keinesfalls versäumen dürfen, ihr Wahlrecht auszuüben. Sie zeigen dann wenigstens, daß die Sache des Fortschrittes und der Aufklärung, wenn sie auch noch nicht überall siegreich durchgedrungen ist, doch allenthalben im Lande bereits Wurzel gefaßt hat, und daß sie allorts treue Anhänger zählt, die entschlossen sind, für sie muthig einzustehen und ihr allmählig das vollständige Uebergewicht zu erobern.

— (Der Wahlausruf) des hiesigen konstitutionellen Vereines an die Wahlberechtigten Laibachs lautet: „Landtagswähler Laibachs! In einer sehr zahlreich besuchten Wählerversammlung sind die bisherigen Vertreter der Landeshauptstadt im Landtage: Dr. Friedrich von Raltenegger und Dr. Josef Suppan neuerdings mit Einstimmigkeit als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt worden. Die Wahl findet Donnerstag den 14. Dezember 1871 statt. Mitbürger! Bei so vielen Wahlen schon habt Ihr Euch als unabhängige Männer gezeigt, als Männer, die ein klares Verstandniß, eine warme Hingebung für das Wohl des Landes besitzen. Bewährt auch diesmal wieder Euer Gefinnungstüchtigkeit und gebt dem ganzen Lande ein neues glänzendes Beispiel von der politischen Reife und Selbstständigkeit der Bürgerschaft der Landeshauptstadt. Erscheint also vollzählig bei nächster Wahl und vereinigt alle Eure Stimmen auf die oft erprobten, durch reiche Kenntnisse, vielfältige Erfahrung und uneigennützigsten Patriotismus ausgezeichneten Männer, die als Kandidaten empfohlen sind.“

— (Ernennung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Pfarrdekanten in Al. Laß Mathias Rozuh zum Bezirksschulinspektor für den Bezirk Krainburg ernannt.

— (Besetzung landschaftlicher Aemter.) In der gestrigen Landesauschüßsitzung wurden die ausgeschriebenen Stellen, u. z. die eines landschaftl. Sekretärs dem bisherigen landschaftlichen Konzipisten Math. Kreß; die hiedurch erledigte Stelle eines Konzipisten dem Sekretär Pfeifer bei der Bezirkshauptmannschaft in Vittaj, die neukreirte Stelle eines landschaftlichen Kanzlisten dem bisher beim landschaftl. Hilfsamte verwendeten Diurnisten Pfeifer, einem Bruder des vorigen, und zwei Praktikantenstellen den beiden Diurnisten Podmischak und Roman verliehen. Zum Spitatsverwalter wurde an Stelle des pensionirten Verwalters Schulle der landsch. Offizial Kremzar und zum Adjunkten im Spital der Buchhaltungsbeamte Wilhelm Urbas, zum Offizial im Spital an Stelle des nunmehr quieszirten Smutavec der dortige Diurnist Flöre ernannt. Die bei der landschaftlichen Buchhaltung erledigten Stellen wurden im Vorrückungswege den landschaftlichen Buchhaltungsbeamten

Hofmann und Petermel, und die Stellen der beiden letzteren den Diurnisten Textil und Dreiz verliehen. Die Besetzung der ausgeschriebenen Primararzstellen am hiesigen Spital, welche heute hätte stattfinden sollen, wurde bis auf weitere Entscheidung des Landtages über eine Vorfrage vertagt.

— (Kindesweglegung.) Heute Morgens wurde bei dem Kreuze vor der Franziskanerkirche ein neugeborenes Kind, Mädchen, weggelegt; dasselbe, in einem mit Federn ausgepolsterten Kistchen befindlich und mit Laken vor Kälte geschützt, wurde sofort in das Spital überbracht und die behördlichen Schritte zur Ausfindigmachung der Mutter eingeleitet.

— (Erdbeben in Unterfrain.) Aus Klingensfeld, südöstlich von Rastensfuß gelegen, wird uns geschrieben: Wir hatten seit dem 2. Dezember viele Erschütterungen. In dem Augenblicke, um 3³/₄ Uhr Nachmittags den 10. Dezember, wird eine ziemlich starke verspürt. An den Gebäuden sind Mauersprünge bemerkbar. In St. Margarethen, St. Ranzian, Börd wurden auch Erdschütterungen wahrgenommen, die meisten fanden Nachts statt und machten den Eindruck, als ob der Stoß von unten hinauf wirke.

— (Wahlergebnisse.) Bis zum Schlusse des Blattes sind uns nachstehende Wahlergebnisse der heutigen Wahlen in den Landgemeinden bekannt geworden.

Bezirk Umgebung Laibach und Oberlaibach: Dr. Joh. Bleiweis und Dr. Jos. Pollak.

Krainburg Neumarkt, Laibach: Dechant Franz Kramar und Landeshauptmann Dr. Jakob Razlag.

Adelsberg, Planina, Senofelsch, Laas und Feistritz: Dr. Costa und Math. Koren.

Rudolfswerth, Landstraß, Gurkfeld: Jos. Bagore. Gottschee, Großlaibach, Reinfiz: Lukas Svetec und Peter Rosler.

Ischermühl und Möstling: Martin Kramaric.

Gingefendet.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Witterung.

Laibach, 12. Dezember.

Morgenroth. Sonniger Tag. Ostwind mäßig. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 13.6°, Nachmittags 2 Uhr — 5.0° C. (1870 — 0.6°, 1869 + 0.3°) Barometer im Steigen 749.27 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 8.0° C., um 7.4° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 11. Dezember.

Elefant. Biele, Kaufm., Brunn. — Matria, Fiume. Dubel, Wien. — Suppe, Fiume. — Kopritnikar, Pfarer, Sava. — Haffer, Handelsreis., Wien. — Schaffer, Privat, Borarlberg.

Stadt Wien. Müller, I. f. Rittmeister, und Steinlin, Graz. — Entz, Wien.

Sternwarte. Grünhut, Triest.

Verstorbene.

Den 11. Dezember. Vinzenz Ulat, Tagelöhner von Laibach, bei 53 Jahre alt, ist in der Kratauvorstadt Nr. 68 in einem Stalle ganz abgezehrt todt gefunden und von da nach St. Christof übertragen worden. — Michael Obravovic, Kischlersohn, alt 11 Jahre, im Zivilspital am Beirfieber.

Gedenktafel

über die am 14. Dezember 1871 stattfindenden Vigitationen.

3. Feilb., Bonitvar'sche Real., Rudofovo, BG. Laas. — 3. Feilb., Kavali'sche Real., Stenice, BG. Neumarkt. — 2. Feilb., Spave'sche Real., Rinziz, BG. Planina. — 2. Feilb., Rogosel'sche Real., Gereruth, BG. Planina. — 3. Feilb., Petkovsel'sche Real., Medvedjeverdo, BG. Planina.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Gesangscomiters Karl Schlegler, neu in Szene gesetzt: **Unser Lehrbuben.** Original-Volksposse mit Gesang in 3 Akten von Verla. Musik von H. Stenzl.

Telegramme.

Wien, 12. Dezember. Die Offizielle Weltausstellungs-Korrespondenz dementirt entschieden die Gerüchte von einer beabsichtigten Vertagung der Ausstellung.

Wien, 11. Dezember. Bei den oberösterreichischen Landgemeindevahlen wurden 17 Konervative und 2 Liberale gewählt.

Frankfurt, 11. Dezember. Heute wurde die Zusatzkonvention zum Friedensvertrage zwischen den französischen und deutschen Bevollmächtigten abgeschlossen.

London, 11. Dezember. Prinz Wales brachte eine sehr unruhige Nacht. Neuerdings zeigen sich die bedenklichsten Symptome, Zustand andauernd präfix.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Dezember.

5proz. Rente österr. Papier 58.45. — 5proz. Rente österr. Silber 68.45. — 1860er Staatsanlehen 101.50. — Bankaktien 808. — Kreditaktien 319.50. — London 117.80. — Silber 117.50. — R. f. Münz-Dufaten 5.58. — Napoleonsd'or 9.34.

Zur Nachricht.

Unterfertigte ertheilt Unterricht im **Klavierspiele und Gesange**, in der **französ. Sprache** und in **weiblichen Handarbeiten**. Nähere Auskunft Hauptplatz Nr. 310, 1. Stock. (582-3)

Friederike Leitner.

Wahrheitsgetreue Anerkennung einer guten Sache.

Diese gute Sache betrifft nämlich die bekannte und berühmte **Anatherin-Zahnpasta**, welche in **Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2**, von dem Zahnarzte **Herrn Dr. Popp** dargestellt wird, dessen übrige Zahnmittel: **Anatherin-Mundwasser, Zahnpulver**, sich auch überhaupt durch ganz besondere Vorzüge auszeichnen. Ich habe diese **Anatherin-Zahnpasta** wiederholt selbst geprüft und auch bei vielen Zahnleidenden, welche von dieser Zahnpasta Gebrauch gemacht haben, die Beobachtung gemacht, dass die Wirkungen derselben ganz ausgezeichnete sind und dass dieselbe daher nach meinen sorgfältigen Beobachtungen und Erfahrungen vor jeder andern Zahnpasta unbedingt und in jeder Beziehung den Vorzug verdient. Insbesondere aber ist diese **Anatherin-Zahnpasta** das allervortrefflichste Reinigungsmittel für die Zähne und tritt dadurch gleichsam in den Rang eines höchst unentbehrlichen Gesundheitsmittels; denn eine gründliche Reinigung der Zähne ist das beste Mittel, dieselben gegen Fäulnis zu schützen, und kariöse Zähne erzeugen schlechte Verdauung und schlechte Ernährung, abgesehen von den ganz entsetzlichen und qualvollen Zahnschmerzen, welche durch verdorbene Zähne verursacht werden. Es muss somit der Wahrheit gemäß anerkannt werden, dass die **Anatherin-Zahnpasta** des Herrn Dr. POPP in Wien sich durch ihre grossen Vorzüge vor jedem ähnlichen derartigen Mittel höchst vorthellhaft auszeichnet und dass dieselbe daher mit Recht zum allgemeinsten und ausgedehntesten Gebrauche empfohlen zu werden verdient, was ich hierdurch mit meines Namens Unterschrift und Siegel bescheinige und beglaubige, dem Herrn Dr. Popp es ganz überlassend, von diesem gewiss ebenso wahrheitsgetreuen wie unparteiischen Anerkennniss jeden beliebigen Gebrauch zu machen. (10-3)

Berlin. **Dr. Johannes Müller,** Medizinalrath.

Zu haben in Laibach bei **Petricic & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Johann Krashowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birsehtz**, Apotheker; **Krainburg** bei **F. Krisper** und **Seb. Schaunig**, Apotheker; **Bleiburg** bei **Herbst**, Apotheker; **Warasdin** bei **Halter**, Apotheker; **Rudolfswerth** bei **D. Rizzoli**, Apotheker, und **Josef Bergmann**; **Gurkfeld** bei **Friedr. Bömes**, Apotheker; **Stein bei Jahn**, Apotheker; **Wiprach** bei **Anton Deperis**, Apotheker; **Görz** bei **Pontoni**, Apotheker, und **J. Keller**; **Wartenberg** bei **F. Gadler**; **Adelsberg** bei **J. Kupferschmidt**, Apotheker; **Bischofslack** bei **C. Fabiani**, Apotheker; **Gottschee** bei **J. Braune**, Apotheker; **Idria** in der **k. k. Werksapotheke**; **Littai** bei **K. Mühlwenzel**, Apotheker; **Radmannsdorf** in der Apotheke von **Sallochers Witwe**.

Man biete dem Glücke die Hand! 250.000 M. Crt.

im günstigsten Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **28.900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Crt. **250.000**, speziell aber **150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8.000, 6.000, 5.000, 3.000, 102 mal 2.000, 206 mal 1.000, 256 mal 500, 13.200 mal 110** etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantirten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 20. Dezember 1871

statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur fl. 3¹/₂,
1 halbes " " " 1¹/₂,
1 viertel " " " 1

gegen **Einsendung des Betrages** in österreichischen Banknoten.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen **3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen laut offizieller Beweise erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt. (572-5)

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Wiener Börse vom 11. Dezember.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
5proz. Rente, öst. Pap.	58.45	58.75		94.75	95.50
do. do. öst. in Silber	68.60	68.70			
Loe von 1854	93.10	94.			
Loe von 1860, ganz	101.90	102.			
Loe von 1860, Brüst.	115.50	116.			
Brämienf. v. 1864	140.25	140.70			
Grundentl.-Obl.	Geld	Ware	Prioritäts-Oblig.	Geld	Ware
Steiermark zu 5 pEt.	90.50	92.	Österr. Hypoth. zu 500 fl.	112.75	113.
Kärnten, Krain			do. do. 5 pEt.	217.	232.
u. Kärntenland	85.75	86.	Korbb. (100 fl. öst.)	104.75	105.
Ingarn	78.80	79.50	Österr. B. (200 fl. öst.)	90.	90.25
Kroat. u. Slav. 5			Staatsbahn pr. Ständ	136.	136.50
Siebenbürg. 5	75.25	76.50	Staatsb. pr. St. 1867	134.	134.50
Aktion.	Geld	Ware	Rudolfsh. (300 fl. öst.)	90.70	91.20
Rationalbank	811.	813.	Frankf.-Joh. (200 fl. öst.)	100.10	100.30
Union-Bant	288.25	288.50			
Kreditbank	320.	320.30			
R. ö. Compt.-Ges.	990.	995.			
Anglo-österr. Bant	288.40	288.60			
Deff. Bodencred.-B.	963.	965.			
Deff. Hypoth.-Bant	91.	92.			
Steier. Compt.-B.	250.	255.			
Franko-Austria	182.80	183.			
Kais. Ferd.-Nordb.	2135	2140			
Österr. Westb.	203.80	205.60			
Kais. Elisabeth-Bahn	243.20	245.			
Rail-Lubwig-Bahn	358.25	358.75			
Stiebers. Eisenbahn	178.	180.			
Staatsbahn	96.	97.			
Rail. Franz-Josefsh.	212.35	212.75			
Hänsf.-Barcler C.-B.	180.50	181.			
Österr.-Rum. Bahn	185.	185.25			
Pfandbriefe.	Geld	Ware	Wechsel (3 Mon.)	Geld	Ware
Ration. 5 B. verlosb.	89.	89.20	Angsb. 100 fl. fädd. B.	99.20	99.30
Ing. Deb.-Kreditb.	88.50	89.25	Frankf. 100 fl.	99.30	99.40
Ing. öst. Deb.-Kreditb.	106.	107.	London 10 fl. Sterl.	117.65	117.85
do. in 33 J. rück.	86.50	87.	Paris 100 Francs	45.25	45.35
Edelmet.	Geld	Ware	Künzen.	Geld	Ware
Rail. Münz-Ducaten.	5.58	5.59			
Ing. öst. Deb.-Kreditb.	9.33	9.34			
Ing. öst. Deb.-Kreditb.	106.	107.			
do. in 33 J. rück.	86.50	87.			